

Musikgenuss statt Siegerehrung

Der Ingolstädter Motettenchor führt Händels Oratorium "Judas Maccabäus" im Theaterfestsaal auf

erstellt am 26.11.2019 um 20:23 Uhr

Ingolstadt (DK) Ein fallender Dreiklang, dazu der Ruf "Fall'n is the foe": Aus diesem lapidaren, aber schlagkräftigen Motiv baute Händel einen seiner genialen Chöre, die den Text ungemein bildhaft und dramatisch auf den Punkt bringen.



Abwechslungsreiche Chöre, hitverdächtige Arien: Händels Oratorium "Judas Maccabäus" erklang im Ingolstädter Festsaal unter der Leitung von Eva-Maria Atzerodt. | Foto: Schaffer

Die Musik, in Moll und mit geballter Schlagkraft, bringt also grimmig zum Ausdruck, dass der Feind besiegt sei. Der Ingolstädter Motettenchor unter der Leitung von Eva-Maria Atzerodt realisiert das mit präziser Schärfe, in den hohen Stimmen wirklich schneidend, an den leisen Stellen unheimlich lauernd. Beängstigend. Vor allem, wenn man den Hintergrund kennt: Händel komponierte das Stück 1746 als Siegeshuldigung nach der Schlacht bei Culloden, wo die Engländer die aufständischen, mit dem Thronprätendenten der Stuarts verbündeten Schotten vernichtend geschlagen hatten. Der englische Heerführer, ein Sohn von King Georg II., ließ auch noch die Gefangenen und Verwundeten massakrieren und seine Truppen mordend und brandschatzend durch die Highlands ziehen: "So fallen deine Feinde, o Herr."

Dass Händel dem grausamen "Schlächter von Culloden" in Gestalt eines frommen Bibelhelden ein Denkmal gesetzt und das Gemetzel als Heiligen Krieg und Freiheitskampf überhöht hat, kann man heute nur noch mit Unbehagen hinnehmen. Außerdem zählt "Judas Maccabäus" vom Libretto her zu den schwächsten seiner Oratorien: Keine spannende Handlung, keine interessanten Charaktere, nur salbungsvolle Worte. Soll man das lange Zeit sehr populäre Werk überhaupt noch aufführen? Nach diesem Sonntagabend im Festsaal kann die Antwort nur lauten: Ja - wenn es so frisch und lebendig, mit solchem Schwung und solcher Liebe zum Detail gesungen und musiziert wird. Dann zeigt sich, dass einfach eine Menge großartiger Musik darin steckt: Abwechslungsreiche Chöre, hitverdächtige Arien, dazu viele schöne Duette, überhaupt eine breite Palette an Affekten und kompositorischen Einfällen. Händel hütete sich, allzusehr mit Militanz und Siegesjubel aufzutrumpfen, statt dessen setzte er auf elegantes, geistvolles "Entertainment" auch hier.

Man konnte die Aufführung einfach wie ein Konzert mit gut zusammengestelltem Programm genießen. Die ausgezeichneten Solisten ließen zum Glück jedes Oratorien-Pathos außen vor. Florian Conze (Bariton), dankenswerterweise eingesprungen, agierte vielleicht etwas zu zurückhaltend, mehr brav als "brave" (kühn), wie es in einer Arie heißt. Wie das geht, ohne in Heldenpose zu verfallen, zeigte Michael Mogl (Tenor): Er brachte das Charisma des Judas dezent aber glaubhaft rüber, und fand dazu auch zarte, empfindsame Zwischentöne. Doris Döllinger (Sopran) integrierte sich fast kammermusikalisch subtil in das Klanggeschehen, was am besten in den leisen Nummern gelang, sehr berührend etwa mit dem Solo-Cello. Mehr Farben und szenische Präsenz brachte Regine Jurda (Mezzosopran) ein, was auch den Israeliten zu einer starken Rolle machte.

Als besonderer Glücksfall erwies sich wieder einmal die versierte Originalklanggruppe La Banda. Nicht nur dass die exquisiten Bläser das Werk mit besonderen Farbtupfern sprenkelten - das ganze Klangbild, die Art des Musizierens passten ausgezeichnet in das Konzept von Eva-Maria Atzerodt. Das Ausgangsmaterial, Töne und Motive, ist trocken, klar, knapp artikuliert, zunächst fast spröde. Doch es fügt sich bald zu geschmeidigen Phrasen, zu musikalischem Fluss, zu größeren Bögen voller Dynamik und Innenspannung. Schon die Klagechöre bleiben straff konturiert, gejammert wird nicht. Wo die Chorstimmen komplexer ineinandergreifen, in schnelleren Stücken, macht es dann so richtig Spaß, dem Geschehen zu folgen.

Selbst der große Motettenchor wahrte dabei zumeist Transparenz und passgenaues Timing. Gerade Händels Chöre, deren Energie im zündenden

Sprachrhythmus und kleinen, beweglichen Motiven steckt, konnten damit nur gewinnen. Langer Applaus für einen langen, aber keineswegs langweiligen Abend mit Händels problematischem Siegeswerk.
© donaukurier.de | *Jörg Handstein*

URL: <https://www.donaukurier.de/nachrichten/kultur/Musikgenuss-statt-Siegerehrung;art598,4403034>